

# Der Ausdruck mystischer Qualitäten in der Handschrift

Veröffentlicht in der Zeitschrift für  
Schriftpsychologie und Schriftvergleichung (ZfS 2/00)

Ein Artikel in einer schweizerischen Tageszeitung<sup>1</sup> hat mich zu dieser kleinen Untersuchung veranlasst. In ihm wird ein graphologisches Gutachten zitiert, in dem die mystischen Qualitäten einer Seherin mit folgenden Worten bestätigt wird: "gewaltige tellurische (= die Erde betreffende) Kraft" und "mystische Glaubenskraft". Ich habe mich gewundert, aufgrund welcher Schriftkriterien, der Graphologe/die Graphologin zu diesem Schluss gekommen ist, da mich das Thema der Mystik seit langem beschäftigt. Leider steht mir weder die Originalschrift der Seherin zur Verfügung noch ist mir der Urheber des Gutachtens bekannt. Durch meine Beschäftigung mit dem Thema Mystik bin ich aber im Laufe der Zeit zu drei Schriften von Mystikern gekommen, die mir ermöglichen diese graphologisch zu untersuchen und daraus Schlüsse zu ziehen.



Abb. 1: Jiddu Krishnamurti 1972

Das erste Schriftbeispiel ist von Jiddu Krishnamurti, einem bekannten Mystiker, (geb: 1895, gest: 1988) der im Schosse der theosophischen Gesellschaft in Indien und England aufwuchs, und der sich später auf pointierte Weise von dieser Vereinigung lossagte, um seinen eigenen Weg zu gehen. Seine beeindruckende spirituelle Entwicklung erfolgte darauf ohne äusseren Lehrer und wurde zu einer Blüte gebracht, die noch heute viele Menschen berührt. Seine Haupttätigkeit bestand hauptsächlich darin, Reden zu Themen des Lebens und der Spiritualität in der Öffentlichkeit zu halten. Schüler hatte er nur wenige. Bis jetzt werden seine Schriften und Vorträge offenbar mit Erfolg publiziert. Er war ein Mensch von feingliedrigem Äusseren und hatte eine sanfte, fast feminine Ausstrahlung, was ihn nicht hinderte in inspiriertem Zustand deutliche Worte auf sehr kraftvolle Weise vorzutragen. Er bezeichnete sich meist nicht mit seinem Namen, sonder sprach von sich als "der Sprecher". Die Videomitschnitte

seiner Reden, die eine äusserst beeindruckende Kraft ausstrahlen, haben mich sehr berührt. Leider habe ich von ihm keine Originalschrift, sondern nur eine Kopie einer Fotografie seines Tagebuches<sup>2</sup>, das er zeitweise führte. Er benutzte dazu einen Bleistift.

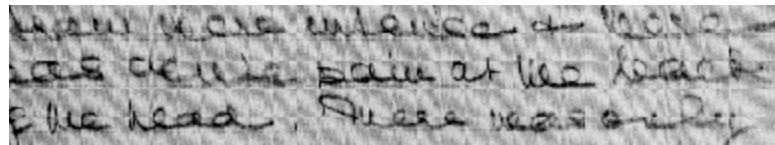


Abb. 2: Krishnamurtis Handschrift 1961, (Originalgrösse)

Trotz der etwas ungenügenden Wiedergabe dieser Schrift glaube ich doch dass man darin folgendes erkennen kann:

Der gefühlvolle, fast weiche Charaktertyp, der sich in Formung und Strichqualität bzw. Wahl des Schriftwerkzeuges äussert. Der zügige, sichere und doch entspannte Schriftvortrag, der auf eine Zielsicherheit und Gelassenheit des Schreibers hinweist.

Nun möchte ich auf zwei Menschen eingehen, die mir bekannt sind und von denen ich Originalschriften habe. Beide sind oder waren Vertreter der Naqshbandyya Mujaddidia, dem indischen und nun euopäischen/ amerikanischen Seitenzweig, einer Sufiüberlieferung die ihre Wurzeln in Zentralasien um Buchara hat. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit dieser mystischen Überlieferung und habe die beiden als Menschen mit mystischen Qualitäten näher kennen und schätzen gelernt.



Abb. 3: Irina Tweedie 1989

Zuerst möchte ich Irina Tweedie (geb: 1907, gest: 1999) vorstellen. Sie wuchs als Tochter eines weissrussischen Generals in Russland auf und musste wegen der bolschewistischen Revolution mit der Familie ihre Heimat verlassen. Sie lebte darauf in Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und England, wo sie bis ans Ende ihres Lebens blieb. Sie war zweimal verheiratet, zuerst mit einem Bankier, danach mit einem englischen Marineoffizier. Die persönliche Krise, die dessen Tod auslöste, führte sie schliesslich nach Indien, wo sie von einem Sufi in sehr intensiver und strenger Weise geschult wurde. (Siehe ihre spirituelle Biographie<sup>3</sup>).

Ich lernte sie 1982 als äusserst beeindruckende Persönlichkeit kennen. In ihrem Charakter verbanden sich fast herrische Züge mit einer grossen Hingabe an ihre Aufgabe und einem verspielten Humor. Ihre grosse innere Freiheit war gut spürbar. Niemand konnte ihren Blick, der eine unglaubliche, bisweilen erschreckende Kraft ausstrahlte, lange erwidern, weswegen sie sich üben musste, ihren Blick gesenkt zu halten.

*Sufismus ist wesentlich  
der Islam und sogar viel  
der Buddhismus.*

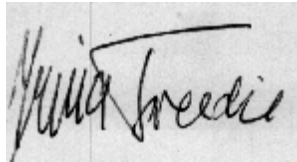
A black and white photograph of a handwritten signature in cursive script, which reads "Mrs. Tweedie". The signature is written on a light-colored background.

Abb. 4: Schriftproben von Mrs. Tweedie 1983  
(Originalgrössen, die erste Probe konnte leider nur  
im schwarz-weiss Modus kopiert werden.)

Ihr kräftiger, gelegentlich etwas zackiger Schriftvortrag, wie auch ihr Foto weisen deutlich auf ihren dezidierten, willensbetonten und zuweilen etwas eckigen Charakter hin.



Abb. 5: Llewellyn Vaughan-Lee ca. 1993

In meiner Zeit bei Mrs. Tweedie war Llewellyn Vaughan-Lee einer meiner Meditationskollegen. Er war Lehrer von Beruf und doktorierte später zu einem Thema über Shakespeare aus der Sicht der Jungschen Psychologie. Heute lebt er mit seiner Familie in Kalifornien und leitet dort ein spirituelles Zentrum in der Tradition der Naqshibandi. Vom Typus ist er recht "englisch" und hatte offenbar auch eine solche Erziehung genossen. Sein hoch gewachsenes und schlankes Äusseres verbindet sich mit einer eher introvertierten und zurückhaltenden Art. Heute strahlt aus ihm dieselbe beeindruckende Energie wie bei Mrs. Tweedie, vielleicht ist sie nicht so hart wie bei ihr. Mittlerweile hat er einige Bücher<sup>4</sup> zum Thema

des Sufismus geschrieben, die teilweise auch ins Deutsch übersetzt wurden. In ihnen beschreibt er auf inspirierte, differenzierte und sorgfältige Weise die innere Wahrheit, die durch den Sufismus erfahren werden kann.

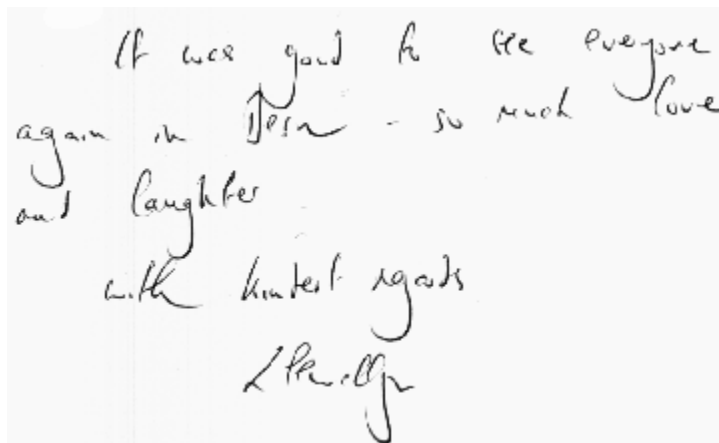


Abb. 6: Schrift von Llewellyn Vaughan-Lee ca. 1993 (Originalgrösse)

Llewellyns Vaughan-Lees feine, luftige und bewegte Schrift drückt meiner Meinung nach gut seinen freundlichen, eher intellektuellen, introvertierten und intuitiven Typus aus.

Wenn ich nun die drei sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten und deren Ausdruck in der Handschrift vergleiche, komme ich zum Schluss, dass es für den Ausdruck von mystischen und spirituellen Qualitäten offenbar keinen speziellen Charaktertypus gibt. Die unterschiedlichen Schriften geben mir keinen Anhaltspunkt einer gemeinsamen Qualität, die auf mystische Eigenschaften schliessen lassen könnten. Zudem ist zu bedenken, dass in unserer Kultur die Mystik ein randständiges Phänomen ist. Das sehr schrift- und obrigkeitsgläubige Christentum hatte mystische Strömungen so erfolgreich als Häresie und Ketzerei bekämpft, dass keine ununterbrochene und lebendige mystische Tradition entstehen konnte. Die später entstandene extravertierte und rationale westliche Kultur hat eine solche Entwicklung ebenfalls verhindert. Uns fehlt daher ein breites und differenziertes Wissen über den Ausdruck von mystischen Qualitäten im Menschen. Weder die stereotype Vorstellung von Heiligkeit, die aus der christlichen Tradition entstanden ist, noch der eher abschätzige Unterton, den heute das Wort Mystik in unserem Verständnis aufweist, sind in diesem Zusammenhang hilfreich, sondern eher hinderlich.

Für die Graphologie bedeutet das einerseits, ohne eine breit abgestützte Beschreibungen mystischer Qualitäten können auch keine passenden graphologischen Kriterien festgelegt werden. Möglicherweise drücken sich mystische Qualitäten andererseits gar nicht in der Schrift aus, da diese nichts mit Charakter und Persönlichkeit zu tun haben, die in der Graphologie beschrieben werden können. Es erscheint mir fraglich, ob die Erfahrung der mystischen Unendlichkeit sich nur auf ganz bestimmte, voraussehbare und eindeutige Weise im Menschen und seiner Schrift ausdrückt.

Aufgrund dieser Schlüsse glaube ich, dass mit dem heutigen zur Verfügung stehenden und gesicherten graphologischen Wissen mystische und spirituelle Qualitäten nicht erfasst werden können. Mir scheint, dass wir uns zu Zeit vermehrt mit dem auseinandersetzen müssen, was die Graphologie nicht kann, damit die angeschlagene Glaubwürdigkeit des Verfahrens nicht weiter untergraben wird.

Christoph Gassmann, Einsiedlerstrasse 326, CH-8810 Horgen

<sup>1</sup> Tages Anzeiger 6.12.99, S.8: Der Alterspräsident und die Seherin

<sup>2</sup> aus Mary Luryens: Krishnamurti - Die Biographie, Aquamarin Verlag, Grafing 1991

<sup>3</sup> Irina Tweedie: Der Weg durchs Feuer, Ansata, Interlaken 1988

<sup>4</sup> z.B. Das verborgene Gesicht der Liebe (Autobiographie), Ansata, Interlaken 1998; und Transformation des Herzens, Krüger, Frankfurt am Main 1995.